

scheidung mit der allgemeinen Auffassung gegen den preussischen Handelsminister ausfallen werde. Denn die Gesetze des Norddeutschen Bundes, meinen wir, stehen über den Rescripten der preussischen Ministerien.

### Die Besorgung der Zeitungen durch das Postamt.

VI. \*)

Man sollte es kaum glauben, wie unwissend die Zeitungen sowohl als die Postämter über den Kostenpreis von directer Expedition von Zeitungen sind.

In Hamburg z. B. berechnen die Zeitungsexpeditoren mehr als die Post für ihre Zeitungen, ja nach unserer Erfahrung sind die meisten Expeditionen ganz im Unklaren über die Preise nach überseeischen Ländern. In Leipzig z. B. weiß das Postamt gar nicht einmal, was der Bazar per Quartal nach England kostet, und ist der Meinung, daß das Porto selbst erst in England vom Postamt nachgenommen wird — da sieht man mit einem Male die ganze Klerisei; die Bazar-Expeditionen selbst expediren ihr Blatt „grundsätzlich“ nicht mit directer Post, — welche ein enormer Verlust für den Buchhandel, der die Abonnenten erlangt hat und nun den Profit der Post überliefern muß; die Augsburger Zeitung kostet, wenn direct bezogen, doppelt soviel, als wenn es das Postamt expedirt, — welche Anomalie, daß die Zeitungsexpedition selbst nicht mehr mit dem Postamt concurriren kann!

Man kann übrigens fast von allen deutschen Zeitungen behaupten, sie verstehen sich selbst nicht zu verbreiten, sie haben keinen Begriff, wie ihr Absatz sich heben kann und wie er zu verdoppeln ist; sie sind alle zusammen „Provinzialblätter“ und verstehen nicht, sich zu einem „Nationalblatt“ zu erheben. Sie mögen diese wichtige Absatzfrage mit sich selbst besprechen, und wenn sie sich mit englischen Zeitungen vergleichen und die Absatzquellen und die Absatzmittel mit den deutschen vergleichen, werden sie wohl zu dem Resultat kommen, daß die ganze deutsche Presse erst dann einen neuen Aufschwung erlangen wird, wenn der Buchhändler den Verkauf in die Hand nimmt und jedes Zeitungsblatt einzeln verkauft werden kann.

Dem Buchhandel selbst eröffnen sich, nachdem die Gewerbefreiheit erlangt ist und nachdem die Zeitungsexpedition durch das Postamt aufgehört haben wird, ganz neue und große Absatzquellen. Der deutsche Buchhandel in kleinen Städten liegt darnieder, weil der Absatz von Büchern zu unbedeutend ist. In England sichert sich der kleine Buchhändler fast gleich sein Brot, indem er Zeitungsexpeditoren wird und sich mit dem Absatz der Presse beschäftigt; es macht sein Haus bekannt und wirft ihm gleich eine Einnahme ab, während er gleich beschäftigt wird. Denn mit dem Zeitungswesen geht auch das Zeitschriftenwesen Hand in Hand. In den kleinsten Städten kann der kleine Buchhändler Außerordentliches wirken. Es eröffnen sich für den mittellosen Gehilfen, der sich doch auch etabliren möchte, ganz neue Schleusen, denn die Literatur muß noch weit mehr ins Volk dringen, als dies jetzt der Fall ist; der kleine Buchhändler allein ist dies zu vermitteln im Stande und der Zeitungsabsatz wird ihm eine belohnende Beschäftigung. Wenn sich neue Ventile öffnen, wird der ganze Buchhandel sich wohler fühlen, es wird mehr Lust und Leben durch den Handel ziehen. Also agitirt und entreißt der Post das Zeitungswesen, schafft Freiheit für den Zeitungsabsatz. Schenkt der Augsburger Postzeitung keinen Glauben, wenn sie glaubt, die deutsche Presse sei ruinirt, wenn die Post den „Zeitungsdebit“ aufgibt. Weist auf England und Amerika hin, da liegt die Wahrheit. — Emancipirt unseren Stand vor allem von exclusiver Polizeiaufsicht; der Buchhandel muß ein freies Gewerbe werden, dann wird der Staat und die Post nicht mehr mit ihm concurriren, und er wird ein ganz neues Leben und Entwicklung erhalten. x. y. z.

\*) V. S. Nr. 173.

### Miscellen.

Ein ernstes Mahnwort aus alter Zeit fand ich neulich in dem kürzlich erschienenen vortrefflichen Volksbüchlein von Strehle: „Vorträge bei christlichen Volksfesten“, das auch für die heutige Zeit sehr passend ist, in der leider von gewissenlosen Fabrikanten noch immer viel literarisches Gift unter das Volk verbreitet wird, so daß ich dieses beherzigenswerthe Wort zu allgemeinem Nutz und Frommen hier folgen lasse:

Der gottselige Scriver, der vor 200 Jahren gelebt hat, läßt sich über die schlechten Bilder und Bücher seiner Zeit also aus:

„O gräßliches Aergerniß aus gottlosen Büchern, Bildern, Liedern und Gedichten, und desto schändlicher, wenn es unter viel Kunst, sinnreicher Erfindung und anmuthiger Erzählung versteckt ist. Die gottlosen Scribenten richten nicht allein Aergerniß an und helfen dem Teufel sein Reich erweitern, so lange sie leben, sondern sie thun solches auch nach ihrem Tode!

„Wenn nun solche Höllenbedienten an solchen Büchern arbeiten, wenn gottlose Drucker und Verleger sie zum Drucke befördern, so halte ich, daß die ganze Natur auf ihre Art erseufzet und sich ängstet, und daß es gottliebende Seelen mit empfinden, trauern und seufzen müssen, ob sie gleich nicht wissen, was die rechte Ursache sei. So oft nun ein armes Herz durch solche Schrift geärgert wird, so oft wird auch der Zorn des heiligen Gottes von neuem erweckt, und spricht unser Heiland das Wehe aus über den, welcher die Jugend einmal ärgert (Matth. 18. 6.); was will der zu erwarten haben, der es ohne Unterlaß, auch nach seinem Tode noch thut!

„Gewiß, es wäre einem solchen Menschen, wie beliebt und gerühmt er auch in der Welt gewesen, besser, er hätte sein Lebenslang die Säue gehütet, oder wäre nie geboren! Verflucht ist das Haupt, darin als in einer Werkstatt solche ärgerliche Dinge geschmiedet werden; verflucht die Hand, welche sie zu Papier bringt; verflucht ist der Druck, der sie um schänden Gewinnstes willen ausbreitet; verflucht das Geld, das daraus gelöst wird! O ihr verfluchten Schreiber, eine Hölle ist kaum genug für euch; doch ihr werdet gewiß wegen der getreuen Dienste, die ihr dem Satan geleistet, vor allen Andern sehr wohl darin gehalten werden!“

So Scriver vor 200 Jahren. Was würde er heute sagen!

Berlin, 30. Juli 1868.

Eduard Beck.

Unter den monumentalen Schönheiten des reizenden Rheinlandes nimmt mit Recht die St. Apollinaris-Kirche bei Remagen eine hervorragende Stelle ein. Schon durch ihre Lage einer der schönsten Punkte der ganzen Rheingegend, machen die dort von Düsseldorfer Künstlern ausgeführten Fresko-Malereien dieselbe zu einem Wallfahrtsorte aller Freunde wahrer christlicher Kunst. Die unparteiische Kritik hat es längst anerkannt, daß diese Gemälde mit zu den erhabensten und vollendetsten gehören, die auf dem Gebiete kirchlicher Kunst seit Jahrhunderten entstanden sind, und die Düsseldorfer Schule darf auf dieselben mit Stolz hinweisen als die schönsten Blüten ihrer erhabensten Richtung. Leider sind diese Kunstschätze bis jetzt nur vereinzelt durch den Stich in weiteren Kreisen bekannt geworden und freut es uns deshalb, daß sich die Zahl dieser Reproduktionen in kurzem wiederum um eine vermehren wird. Das in der Kuppel über dem Hochaltar von Prof. E. Deger ausgeführte imposante Gemälde: Der Heiland als Welterlöser, zu seinen Seiten die h. Jungfrau und Johannes der Täufer, wird nämlich demnächst in großem Kupferstich im Verlag von A. W. Schulgen in Düsseldorf erscheinen. Dieser Stich, in der außergewöhnlichen Größe von 30½ zu 20½ Zoll Bildfläche, geht seiner Vollendung entgegen und hat der Stecher, F. B. Massau, der sich früher schon durch den so allgemein anerkannten Stich des Cölner Dombildes ein wohlverdientes Renommée erworben, auch an diesem Blatt aufs neue seine Meisterschaft bekundet. Wie das Original so wird auch die Reproduktion der Düsseldorfer Kunstschule zur Ehre gereichen. Wir machen jetzt schon unsere Leser auf dieses schöne Blatt um so lieber aufmerksam, als, wie wir hören, der Preis desselben zur Ermöglichung einer allgemeinen Verbreitung äußerst niedrig gestellt werden wird, und wünschen dem Unternehmen besten Erfolg.